

# Um das Religionsbuch

Autor(en): **L.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528447>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Religionsunterricht

---

## Um das Religionsbuch<sup>1</sup>

### 5. Und nun das neue Religionsbuch.

Nach dieser Abstimmung entschloss man sich, ein neues Religionsbuch zu schaffen.

Wie wird es aussehen? Wird es zu dem Soliden, Ewigen, das bis dahin so sorgfältig gehütet worden war, einige Anregungen der sog. Reformer berücksichtigen?

Der Prospekt verspricht — nach Kirchenzeitung Nr. 14, 1946 — ein Buch, «darin alles enthalten ist, deutlich, klar, methodisch richtig (das heisst leicht lernbar), was ein gebildeter Katholik wissen muss, um ein mit seinem übrigen auf gleicher Stufe stehendes Wissen zu besitzen.» Schon dieser erste programmatische Satz verriet den Neuerern, dass für sie und ihre Interessen offenbar nicht viel zu erwarten sei. Aber trotzdem: man gab die Sache noch nicht verloren.

Nun ist als Band 2 des geplanten Werkes die «katholische Sittenlehre»<sup>\*</sup> erschienen und vom Verfasser und Verlag dem Schreibenden zur Besprechung in der «Schweizer Schule» zugestellt worden.

Dr. Staffelbach ist einerseits ein so gründlicher und vorsichtiger Theologe, dass er sich von gewissen Uebertreibungen der Reformer in Kritik und Versprechungen nicht überraschen lässt, andererseits aber auch so zeit- und weltaufgeschlossen und steht schon so manches fleissige und gesegnete Jahr in der Schulstube, dass er auch die Seele des anspruchsvollen Mittelschülers kennt und weiss, wie man es ma-

chen muss, um auch in der bequemsten und lauesten Bank noch einiges Interesse für die heiligen Ziele des Religionsunterrichtes zu wecken. Wird wenigstens er das Kunststück fertig bringen, das Gute und Brauchbare in den Reformvorschlägen mit dem bewährten Alten zu einer friedlichen und gesegneten Einheit zu verschmelzen?

In dieser schönen Hoffnung nahm der Rezensent das neue Religionsbuch entgegen. Und nun? Der Stoff ist erschöpfend behandelt. Der Verfasser geht keiner Zeitfrage aus dem Wege. Jeder Satz darin ist solid und überzeugend bewiesen. Die Darstellung ist «klar, deutlich, methodisch richtig» (wenn dieser Forderung, wie der Prospekt es behauptet, schon dadurch Genüge geleistet ist, dass auch der weniger helle Kopf unter den Schülern ohne allzu grosse Schwierigkeit damit fertig wird). An allen diesen Vorzügen des Buches werden auch die Reformer ungetrübte Freude haben. Im Vorwort zum Buche klingt sogar ein Gedanke der *Arbeitsschule* ganz leise an: «Wie die vielen Schemata zeigen, wird vor allem ein systematisches *Mitarbeiten* der Schüler angestrebt, die im Unterricht mit Vorteil solche Skizzen» (wie sie der Verfasser gelegentlich in den Text einschleibt) «an die Wandtafel schreiben und die Thesen daran erklären.» Allerdings: bei diesem Satze wird der Neuerer zum ersten Mal stutzig. Das ist nicht «*Arbeitsschule*» oder «*Arbeitsprinzip*», wie er es auch für den Religionsunterricht vorgeschlagen. Und dieser Mangel — Mangel nach der Auffassung des Reformers natürlich — wird nicht gut gemacht dadurch, dass das Buch am Schlusse eines jeden Gebotes mit dem Schüler eine Gewissensforschung anstellt nach dem Schema: «Man

<sup>1</sup> Siehe Nr. 2 und 3.

\* Religionsbuch für höhere Schulen. Band 2, Katholische Sittenlehre. Von Can. Dr. Georg Staffelbach, Religionslehrer an der Realschule Luzern. Verlagsanstalt Benziger & Cie., Einsiedeln. Preis Fr. 6.80. 255 Seiten.

erforsche sich», «Man untersuche», «Man frage sich», «Man ergründe» usw.

Der gelehrte Verfasser schreibt im Vorwort weiter, er halte sich im allgemeinen Teil «so weit möglich an die Summa des hl. Thomas von Aquin, was für höhere Schulen nur von Vorteil sein kann. Damit haben nämlich» — so schreibt er weiter — «Lehrer und Schüler den Schlüssel zum Verständnis des Ganzen und eine solide Grundlage für einen methodischen Unterricht.»

Ich fürchte, es fange den Reformern bei diesem Satze erst recht an, ungemütlich zu werden. Die Lektüre des Buches hat diese meine Befürchtung verstärkt. So gesunde und nahrhafte Kost dem Schüler Seite für Seite und Kapitel für Kapitel serviert wird: die Zubereitung aller dieser gehaltvollen Platten ist nun offensichtlich ganz und gar nicht nach dem Geschmack der Reformen. Ich musste bei der Lektüre immer wieder an den Satz aus dem Prospekte denken: das neue Buch müsse «alle enthalten, klar, deutlich, methodisch richtig, das heisst leicht lernbar . . ., was ein gebildeter Katholik wissen muss».

Nichts weiter darüber! Mit dieser Eigenschaft des Buches mögen sich die Reformen selber auseinandersetzen, besonders jene, die glauben, nur in ihrer Religionsstunde wachsen vollwertige, für alle Schwierigkeiten ausgerüstete gebildete Katholiken . . .

Darf der Rezensent selber dafür rasch auf einige kleine Schönheitsfehler des Buches aufmerksam machen?

Seite 13 wird, auch vom Verfasser, die von allgemeinen menschlichen Anschauungen herausgewachsene «sittliche Haltung», als «Ethik» bezeichnet. Das stimmt nicht. Ethik ist nicht sittliche Haltung, sondern — natürliche — Sittenlehre.

Seite 44 hätte bei der Erklärung des Begriffes und Wortes «lässliche Sünde» auch gesagt werden sollen, dass sie ohne Beicht nachgelassen werden könne.

Seite 67, oben, verspricht der Verfasser, «alles einzubeziehen, was sonst noch inhalts- und traditions-gemäss in den Dekalog» gehöre. Damit hat er sicher mehr versprochen, als er gehalten oder besser: er hat

nachher, Gott sei Dank, nicht so viel gehalten, als er damit versprochen.

Seite 205, unten, unter «Bestialität und andere Verirrungen» hätten folgende Expektionen füglich wegbleiben dürfen: «Alle Möglichkeiten aufzuzählen, welche sich verirrt Menschen aussuchen . . . hat keinen Sinn. Tatsache aber ist, dass . . . ins Zuchthaus . . . in Schimpf und Schande brachten . . . All das sollte einer bedenken, wenn er in Gefahr kommt, sich zu versündigen». — Solche Herzergüsse gehören nicht ins Lehrbuch — oder dann höchstens in eine Anmerkung.

Wenn Dr. Staffelbach Seite 204 lehrt: «Am besten überwindet der junge Mensch die Krise (er meint die Onanie) durch Gebet und Marienverehrung . . .», so werden der erfahrene Seelsorger und der berufene Psychologe kaum bedingungslos zustimmen. Der kürzlich verstorbene P. Dr. Muckermann schrieb einmal: «Es lässt sich sicherlich nicht beweisen, dass eine stark religiöse Grundhaltung aus sich allein heraus imstande wäre, die moralische Schwäche auf diesem Gebiete völlig auszugleichen.»

Seite 208 führt der Verfasser unter dem Titel: «II. Mittel zur Bewahrung ehelicher Keuschheit» als Punkt 3 an: «Durch Bekämpfung falscher Theorien und Beobachtung ehelicher Keuschheit». — Sicher bloss ein Flüchtigkeitsfehler!

Aber das sind Kleinigkeiten, eben Flüchtigkeitsfehler, die sich für die zweite Auflage leicht korrigieren lassen.

Und diese zweite Auflage wird der Verfasser sicher bald vorbereiten müssen. Das Buch wird seinen Weg machen. Seiner eigenen Werthhaftigkeit wegen zuerst. Dann auch darum, weil die meisten Religionslehrer ihren Religionsunterricht nach der Methode dieses Buches erhalten haben, so dass ihnen dessen Gebrauch kaum Schwierigkeiten bereiten wird. Endlich auch darum, weil Theologen von Format dem Buch von Dr. Staffelbach das Geleit geben. Ich nenne nur einen Propst Dr. F. A. Herzog, einen Dr. P. Leo Holl usw., während das oben erwähnte «Lehrbuch der katholischen Religion», von einem Freund der Reformen geschrieben, zwar auch mit bischöflicher Approbation, daneben aber bloss mit dem Segen des — Methodiklehrers an einem Lehrerseminar zum friedlichen Wettkampfe antreten muss.

L. R.